Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 25

Artikel: Zur Hebung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen [Schluss]

Autor: Boos

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Direktion d. „Schweiz. Landesbibliothek“ Bern.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 21. Juni 1907. | **Nr. 25** | **14. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Zur Hebung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

(Von Boos, Zeichnungslehrer.)

(Schluß.)

Man wendet vielleicht ein, wir haben ja bereits landwirtschaftliche Schulen. Es ist wahr, wir haben in der Schweiz 4 theoretisch-praktische Ackerschulen, welche im Jahre 1905 157 Schüler zählten, 12 landwirtschaftliche Winterschulen mit 636 Schülern und eine kantonale Gartenbauschule mit 47 Schülern. Auf den ersten Anstalten kostete ein Schüler im Durchschnitt den Staat 926 Fr. 20, auf den 2ten 406 Fr. 55 und auf der 3ten 565 Fr. 53. Bei diesen ziemlich teuren Apparaten war der Bund mit 148.898 Fr. und 68 Cts. beteiligt. Ich will die Berechnung nicht weiter führen, die Auslagen mögen ja in jeder Beziehung gerechtfertigt sein. Mir scheint aber, daß die Frequenz dieser Schulen angesichts ihrer Wichtigkeit eine zu geringe sei, daher auch die verhältnismäßig großen Kosten pro Schüler, und ferner halte ich dafür, daß diese Schulen allein trotz ihrer guten Führung nicht dasjenige leisten können, was unserem Lande not tut. Die Früchte dieser Anstalten kommen

in erster Linie den Begüterten und Großgrundbesitzern zu Gute, der Kleinbauer aber — und das sind in unserem Lande die Mehrzahl — geht dabei leer aus. Denn erstens ist es ihm aus verschiedenen Gründen nicht möglich, einen Sohn ein halbes oder ein ganzes Jahr oder sogar 2—3 Jahre zu entbehren, und zweitens ist es auch nicht absolut notwendig, wegen der Bewirtung eines kleinen Bauerngutes so lange Studien zu machen. Wenn daher der Segen einer besseren Betriebsweise auch dem Kleinbauer und damit dem ganzen Lande zukommen soll, kann dies nur durch Errichtung von örtlichen landwirtschaftlichen Winter-Fortbildungsschulen geschehen. Die theoretischen Fächer könnte in den meisten Fällen der Lehrer des Ortes erteilen, und für den praktischen Teil sollte es nicht schwer halten, einen jungen tüchtigen Landwirt zu bestimmen, mit Gemeinde-, Kantons- und Bundes-Unterstützung eine der erstgenannten Anstalten zu besuchen und die gewonnenen Kenntnisse dann an der Schule des Heimatortes zu verwerten. Auf diese Weise würden die schon bestehenden praktischen landwirtschaftlichen Schulen besser frequentiert, und der gute Same, der dort ausgestreut wird, würde durch die örtlichen Winterschulen im ganzen Lande verteilt und tausendfältige Frucht bringen. Durch den Lehrer müßten die örtlichen Schulen mit den höheren landwirtschaftlichen Schulen stets in Verbindung bleiben, wodurch Kanälen gleich der Quell der Belehrung und der neuen Forschungen auch in Zukunft dem ganzen Lande zu gut käme. Die Leistungen örtlicher Schulen würden ja zuerst allerdings bescheiden sein, aber sie können, wie dies auch bei den gewerblichen Fortbildungsschulen der Fall war, nach und nach vertieft und verbessert werden. Auf diese Weise müßte bei der jüngeren Generation allmählich ein besseres Verständis für einen auf Wissenschaft und auf den neuesten Erfahrungen gegründeten Landwirtschaftsbetrieb Platz greifen und damit auch mehr Liebe zur Arbeit und zur heimatlichen Scholle gepflanzt werden. Und noch eines. Wir rühmen uns so gerne unserer Freiheit und sind stets darauf bedacht, dem Volke noch mehr Rechte zu verschaffen. Wer aber Rechte beanspruchen will, der muß auch die Pflichten kennen, welche damit verbunden sind, sonst wird die Freiheit leicht in Zügellosigkeit ausarten, die Rechte werden unterschätzt und nicht gebraucht oder dann nach Willkür mißbraucht. In beiden Fällen leidet darunter der gesunde Fortschritt, das Wohl des Staates und die Sicherheit im geschäftlichen Verkehr. Ein Beispiel hiefür haben wir an der französischen Revolution und neuestens an Rußland.

Es ist daher auch ein Gebot der Klugheit, wenn wir unsere angehenden Bürger in gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungs-

schulen sammeln, sie in ihren notwendigen Berufskenntnissen unterrichten, aber gleichzeitig durch Volkswirtschaftslehre und Verfassungskunde sie auch auf ihre Pflichten als Bürger und Glieder der menschlichen Gesellschaft aufmerksam machen. Für uns Katholiken besteht aber noch ein anderer Grund, sich der Leitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Schulen anzunehmen.

Die jungen Leute, welche hier in Betracht fallen, sind gewöhnlich in einem Alter, in welchem die sittliche Ausbildung ganz besondere Sorgfalt erfordert.

Nicht nur von Außen dringen verderbliche Einflüsse mannigfacher Art an den Jüngling heran, auch in seinem Innern beginnen oft bisher ungekannte Leidenschaften zu erwachen. Dazu kommt noch, daß eine große Zahl der jungen Leute ihrer Ausbildung wegen sich ferne vom Elternhaus aufhalten muß, ohne im Meister- oder Geschäftshaus einen Ersatz für jenes gefunden zu haben. In vielen Fällen, besonders in den Städten, kümmern sich die Meisterschaften überhaupt nichts darum, was der Junge außerhalb der Werkstätte und dem Geschäftslokal treibt, wo er sich aufhält, wo er wohnt, mit wem er geht, und welchen Einflüssen er ausgesetzt ist, und so ist der junge unerfahrene Mensch oft sich vollständig selbst überlassen.

Wenn dann, was leider noch vielerorts der Fall ist, der Unterricht der Fortbildungsschule am Sonntag noch derart angesetzt wird, daß die jungen Leute am Besuch eines Gottesdienstes, an der Anhörung einer Predigt oder Christenlehre verhindert werden, so muß man sich wahrlich nicht wundern, wenn religiöse Gleichgültigkeit, Leichtsinn und Roheit sich da und dort ungewöhnlich breit machen.

Man will den Sonntag-Vormittags-Unterricht gelegentlich mit der Ausrede entschuldigen: „die Schule sei notwendiger, und es gebe auch in der Schule Gelegenheit, auf die moralische Bildung der jungen Leute einzuwirken. Das letztere wollen wir nicht bestreiten, aber eine andere Frage ist es, ob bei den hochgestellten Anforderungen für die technische Ausbildung diese Gelegenheiten nicht vielfach unbenützt gelassen werden, besonders, dann, wenn dem Lehrer der gute Wille, das richtige Verständnis oder auch die Befähigung zur passenden moralischen Verwertung abgehen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen zur Genüge, daß die Fortbildungsschulen in ethischer Beziehung keine oder nur sehr geringe Erfolge erzielt haben. Den besten Beweis hiefür gibt uns ein sehr kompetenter Fachmann, welcher in seinen Untersuchungen über die Mißstände im Handwerk unter anderem zu folgendem Schlusse gelangt:

„Eine fernere Bestrebung der Arbeitgeber galt der Förderung der Berufsbildung, woran ebenfalls schon seit vielen Jahren mit Unterstützung des Bundes, der Kantone und der Gemeinden gearbeitet wird. Diese Hebung unserer Berufstüchtigkeit ist nicht nur zum Zwecke des Ausgleiches unserer Leistungsfähigkeit mit derjenigen ausländischer Mitbewerber erforderlich, sondern sie ist auch bedungen durch die großen technischen Fortschritte, die Verwendung der Maschine, die Umwälzung in der Fabrikation 2c., die ein vermehrtes Wissen und Können zur Bedingung machen. Diese Bestrebungen haben, das kann man da und dort konstatieren, namentlich die Leistungsfähigkeit des Kleingewerbes gehoben, es sind also Gründe genug, ihnen auch in der Zukunft unter allen Umständen ungeschmälerte Aufmerksamkeit zu schenken. Nichtsdestoweniger muß man sich dabei der Tatsache bewußt sein, daß auch durch dieses Mittel die verderblichen Ausschreitungen im Erwerbsleben nicht gehindert werden können. Die gehegten Hoffnungen, es könne durch vermehrte Schulung der Berufsangehörigen auch vermehrtes Selbstbewußtsein und bessere Disziplin geschaffen werden, man werde durch Beleuchtung der Tatsache, daß nur eine rationelle Pflege des beruflichen Bodens, dessen gedeihliche Zukunft sichern kann, die Mitbewerber an ihrem vandalistischen Treiben hindern, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegenteil lassen alle Erscheinungen darauf schließen, daß die auf dem Wege besserer Berufsbildung erzielten Vorteile nicht zur Vermehrung der Ertragsfähigkeit des Erwerbsfeldes, sondern als frische Waffe im gegenseitigen Unterbietungskampf verwendet werden."

Es ist dies ein hartes, aber darum nicht weniger zutreffendes Urteil und ein deutlicher Fingerzeig, daß wir mit bloßer Fachbildung und gelegentlichen ethischen Belehrungen nicht dasjenige erreichen, was dem wirklichen Fortschritt und einem friedlichen gesellschaftlichen Zusammenleben not tut. Es ist übrigens eine viel verbreitete Klage, daß wir wohl viele gute Handwerker und Geschäftsleute jeglichen Standes, aber wenig charakterfeste Männer haben. Soll es also in der menschlichen Gesellschaft besser werden, so muß bei der Jugend neben der Berufsbildung wieder mehr auf Läuterung und Festigung des Charakters gehalten werden.

Charakterfest sein, heißt aber, nach bestimmten, sich stets gleichbleibenden Grundsätzen, ohne Rücksicht auf seine eigenen Neigungen und Vorteile handeln und sich hierin auch durch keine Veränderungen der äußeren Umstände beirren lassen.

Es ist nun einleuchtend, daß die ethische Moral allein keine solche Charaktere heranzubilden vermag, weil sie selbst sich wieder auf die Vernunft stützen muß. Die menschliche Vernunft ist aber nichts Feststehendes, Unveränderliches, sondern im Gegenteil bei den meisten Menschen durch Vorurteile und Eigenliebe gefärbt und daher so verschieden, wie der Mensch selbst.

Dr. Förster sagt diesbezüglich sehr zutreffend:

„Ehe ein Mensch nicht einen sehr hohen Grad von Herrschaft über seine Begierden und Leidenschaften errungen hat, ist seine Vernunft nur der Leporello, der dem Don Juan die Gelegenheit schafft."

Unveränderlich feststehend ist nur Gott und seine Gesetze.

„Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche schwanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke,
Und ob alles in ewigem Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist."

Wollen wir also in Handel und Wandel bei Groß und Klein, Arm und Reich, bei Gelehrten und Ungelehrten dieselben ewig feststehenden Grundsätze des Rechtes und der Billigkeit ohne Ansehen der Person wieder mehr zur Geltung bringen, so müssen wir Gottesglauben und Gottesgesetzen wieder mehr Nachachtung verschaffen, wir müssen namentlich unserer Jugend, auch der größern, neben der Berufsbildung auch Herzensbildung beizubringen suchen, dadurch, daß wir sie an der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten nicht hindern und in den Fortbildungsschulen selbst die Charakterbildung gleich der Berufsbildung pflegen. Nur dann, wenn Charakterbildung und Berufsbildung Hand in Hand gehen, dürfen wir hoffen, daß auch Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit im gegenseitigen Verkehr, Autorität und Gehorsam zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, Gerechtigkeit im Staate, Treue und Pflichterfüllung in jedem Stande wieder mehr geübt und dadurch auch die sozialen Verhältnisse wieder erträglicher werden. Gerade nach dieser Richtung ist für unser kath. Vereinswesen ein großes Feld offen, und es ist höchste Zeit, daß wir hierin Versäumtes nachholen. Zum Schlusse folgende Resolution: „Die Sektion für Erziehung und Unterricht des schweiz. kath. Volksvereins erachtet die gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen als notwendige Faktoren der Förderung und Erhaltung unseres Nationalwohlstandes. Sie empfiehlt daher den Sektionen und Mitgliedern des Vereins, sich an der Leitung und weiteren Ausbildung solcher Schulen in christlichem Sinne so viel als möglich zu beteiligen und wo noch keine bestehen, die örtlichen Verhältnisse aber solche wünschbar machen, selbst oder im Verein mit anderen Gruppen die Gründung vorzunehmen."

Bei den schweiz. Schulhygienikern in St. Gallen.

(26. und 27. Mai 1907.)

Wenn wir uns anschicken, einige Eindrücke über den diesjährigen schweizerischen Kongreß für Schulgesundheitspflege in unsern „Blättern" wiederzugeben, beschränken wir uns lediglich auf die gehaltenen Fachvorträge. Und